



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 1. April.

Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 27. März. Briefe aus Venedig melden, daß in der Nacht vom 19. auf den 20. l. M. in der Nähe der dortigen Küste der österreichische Küstenfahrer „Madonna del Rosario“ scheiterte und die ganze Mannschaft den Tod in den Wellen fand. Außerdem hat man ungefähr 30 Fischerbarken umgekehrt und 50 Leichname nebst 200 Holzschuhen gefunden. Die Barken gehören den Schiffen an, welche sich gewöhnlich gegen Ostern von Istrien, den quarnerischen Inseln, Venedig u. s. w. nach Chioggia begeben, um daselbst während der Feiertage zu verweilen. Wie viele noch außerdem auf der hohen See verunglückt sind, ist bisher nicht bekannt worden. (J. d. öst. Lloyd.)

Steiermark.

Eisli, 18. März. Der Bau der Eisenbahnstrecke von Eisli bis zu der Einmündung der San in die Save gelegenen Steinbrücke wird mit Nächstem in Angriff genommen werden; sobald eine günstigere Witterung eintritt und der Schnee sich gelöst hat, sollen fünftausend Arbeiter, wovon der größere Theil sich schon jetzt in der Umgegend versammelt hat, das Werk beginnen. Was das für den künftigen Betrieb der Bahn nöthige Brennmaterial betrifft, so ist das Savethal holzarm, und auch in dem etwas reichlicher mit Wald ausgestatteten Santhal macht sich der Holz-mangel bereits fühlbar; dagegen bietet die Gegend durch ihren Reichthum an vorzüglichen Steinkohlen einen trefflichen Ersatz. Im Eislier Kreise allein hat der Staat fünfzehn Gruben anbauen lassen, außerdem sind manche, Privaten gehörige Lager, deren eines sich z. B. in der Nähe von Lüsser befindet, vorhanden, die bei kunstgemäßer Betreibung eine ziemliche Ausbeute versprechen; auch läßt sich erwarten, daß die Arbeiten an dem Bahnwege zur Entdeckung neuer Schichten führen. — Das in dem reizenden Santhale gelegene Bad Lüsser, welches schon seit einigen Som-

mern eine ansehnliche Zahl von Gästen herangezogen hat, und trotz mannigfacher früher getroffener Erweiterungen fortwährende Vergrößerungen erheischt, wird durch ein in seiner nächsten Nähe anzulegendes Stationshaus der Eisenbahn noch bedeutend an Zunahme gewinnen. Der römische Ursprung desselben war schon früher durch drei an Ort und Stelle befindliche römische Motivsteine, deren Inschriften sich in Mucha's Geschichte der Steiermark aufgezeichnet finden, festgestellt, und hat sich kürzlich durch Auffindung anderweitiger Ueberreste aus der Römerzeit bewährt. Im Hinterhofe des Hauptgebäudes, wo sich schon bei früheren Arbeiten Spuren eines runden Bassins gezeigt hatten, führte eine Ausgrabung in der Tiefe von einer Klaste auf starke, größtentheils völlig erhaltene Kanalgewölbe, deren Bauart und Material den römischen Ursprung deutlich verräth; die Richtung dieser jetzt nur mit warmen Mineralschlamm von 15° R. angefüllten Gänge weist darauf hin, daß der Ausgangspunct der Quellen früher an einer andern Stelle war, als jetzt, und wahrscheinlich in Folge einer Zerstörung der römischen Anlagen, von welcher eine Menge unmittelbar über den Gewölben gefundener Holzkohlen zu zeugen scheint, sich verändert hat. Außerdem zeigten sich andere unterirdische Ueberbleibsel von Gebäuden, und unter einem Eckstein, der wahrscheinlich zum Fundamente diente, fand man eine römische Münze, geprägt unter Kaiser Claudius, demselben, der Eisli zur römischen Colonie erhob, woran auch die jüngst in Eisli aufgedeckten, aber wieder überworfenen mächtigen Substructionen eines römischen Tempels erinnern. Eine weitere Verfolgung jener Spuren der einstigen Cultur des Bades Lüsser lieferte vielfache römische Münzen zu Tage, außerdem aber auch spätere Reste, welche eine Benützung der wirksamen, denen von Gastein und Wildbad im Schwarzwald homologen Quellen während des Mittelalters beweisen. (J. d. öst. Lloyd.)

eigenthümliches Interesse in England. Die Lage der sie bildenden Inseln, ihre schönen Häfen, gemäßigtes Klima und üppiger Pflanzenwuchs weckten schon in den ersten Seefahrern, die sie besuchten, ein anheimelndes Gefühl der Aehnlichkeit mit den brittischen Inseln, und ebenso finden die brittischen Auswanderer, die sich seitdem dort angesiedelt, sich in vielfacher Hinsicht im Besitz eines Gebiets, welches sie an ihr Geburtsland erinnert. Dem großen australischen Continent gegenüber liegt Neuseeland wie ein zweites Großbritannien, und scheint überdies bestimmt weit schneller in Cultur und Handel vorzuschreiten als die Nachbarprovinz. Mehrere Jahre indessen vergingen ehe die brittische Regierung sich bewegen ließ die Einverleibung Neuseelands in das brittische Reich anzuerkennen; die ordentlichen Formen colonialer Ansiedelung wurden anticipirt durch die Energie und den Unternehmungsgeist von Privatleuten, welche die Basis eines künftigen Staats gelegt hatten, bevor noch das Mutterland das Daseyn ihres Vereins anerkannt, ihre Handlungen sanctionirt und an ihren Schuß gedacht. Die englischen Behörden sowohl in der Heimath als in Neu-Südwaless protezstirten gegen die Ungeleglichkeit solcher Colonisationsacte ohne die Auerkenntniß der Krone. Aber mittlerweile waren Verträge über Ländereienverkauf geschlossen zwischen den Ansiedlern und den Eingebornen, die Einwanderung hatte begonnen, und junge Männer mit angesehenen und politischen Familienverbindungen in England machten sich auf den Weg nach der Bay of Islands. Die Neuseeland-Gesellschaft übernahm die Functionen einer politischen Körperschaft, war im Parlament fähig vertreten, und wiewohl sie eine directere und positivere Verbindung mit der Krone nachsuchte, war sie doch von Anfang an, und ist es noch, ausnehmend eiferluchtig auf die Zumuthung, Rechte und Interessen, welche ursprünglich durch Privatunternehmen erworben worden, der unbeschränkten Controlle des Colonialamtes zu unterstellen. So standen die Sachen, als Lord Stanley bald nach seinem Eintritt ins Cabinet den Capitän Fitzroy als Statthalter der neuen Besitzung auswählte. Dieser Offizier hatte sich auf einer Entdeckungsreise mit Ihrer Majestät Schiff Beagle ausgezeichnet, er hatte einen Parlamentssitz, eine Stellung in England, aber aus einem Pflichtgefühl gegen die Regierung willigte er in die Uebernahme dieser Aufgabe. Bei seiner Ankunft in Neuseeland fand er schon ungefähr 14,000 englische Ansiedler. Zwistigkeiten waren zwischen diesen und den Eingebornen ausgebrochen, und mehrere blutige Mezeleien hatten uns einige hoffnungsvolle Offiziere gekostet, worauf die Europäer zu ihrem Schuß eine Freiwilligenmilitz errichtet; die Wohlfahrt des Landes war weiter gefähr-

det durch die zu Sydney in der Nachbarcolonie hereingebrochene Geldkrisis, und während dieser beklagenswerthen Hemmung des Gedeihens der Niederlassung gerieth die Einwanderung aus England unvermeidlich ins Stocken, durch Mangel, nicht an Auswanderern, sondern an Transportmitteln, welche die Neuseelandgesellschaft in London während ihrer Streitigkeiten mit der Regierung an die Hand zu geben aufhörte.

(Allg. Z.)

London, 14. März. Mehrere gestrige Londoner Blätter hatten unbestimmte und widersprechende Angaben über einen vorgeblichen Versuch mitgetheilt, den Prinzen Albert mit einer Windbüchse zu erschließen, fügten jedoch selbst bei, daß noch nichts Zuverlässiges darüber verlautete. Die Times gibt heute nachstehenden Bericht über den Vorgang als zuverlässig: „Der Prinz verließ am 11. März nach 12 Uhr zu Pferde den Pallast, von dem diensthabenden Stallmeister Bowater und einem Reitknecht begleitet. Er hatte etwa den halben Weg nach Constitution-Hill zurückgelegt, als ein Mann, der auf dem Fußwege stand, angeblich ein Pistol auf den Prinzen richtete. Ein Versuch, dasselbe abzufeuern, scheint nicht gemacht worden zu seyn, und weder der Prinz noch der Stallmeister hatten den Vorgang bemerkt; Oberst Knight aber und ein Hr. Arnold, die gerade in der Nähe waren, und den Mann das Pistol auf den Prinzen richten sahen, setzten den Stallmeister davon in Kenntniß. Dieser schickte den Reitknecht zur Auffuchung eines Constablers ab, um den Mann mit dem Pistol, der inzwischen nebst einem andern Manne, der bei ihm war, in der Richtung des Buckinghampalastes weggegangen war, verhaften zu lassen. Als der Constabler anlangte, beschrieb ihm Oberst Knight und Hr. Arnold den Mann, der 18 bis 20 Jahre alt, etwa 5 1/2 Fuß groß und von bleicher Gesichtsfarbe war, braunes Haar hatte, und die Kleidung eines anständigen Handwerkers trug. Beide Herren begleiteten den Constabler eine Zeitlang, um wo möglich das in Frage stehende Individuum noch aufzufinden; bis zu dem kleinen Thor am Pallaste des Herzogs von Sutherland konnte man auch, von der Aussage eines Parkgärtners geleitet, seine Spur verfolgen, die sich hier jedoch gänzlich verlor. Der Constabler verhaftete bald nachher einen Mann, der mit dem Gesuchten Aehnlichkeit hatte; es ergab sich aber, daß er eine ganz andere Person war, und man ließ ihn sogleich wieder frei. Weiter ist bis jetzt trotz sorgsamer polizeilicher Nachforschungen nichts ermittelt worden; man glaubt übrigens, daß der Mann, wenn er auch wirklich das Pistol auf den Prinzen richtete, keine Mordabsicht dabei gehabt habe. Die Polizeibehörde hat von dem Vorgange Anlaß genommen, einen Extra-Constabler

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlieſung vom 15. März d. J. den steyermärkischen Gubernialsecretär, Christoph Steinhart, zum Hofsecretär bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei allergnädigt zu ernennen geruht.

Die k. k. Studien-Hof-Commission hat die am Gymnasium zu Eger erledigte Grammatical-Lehrerstelle dem Supplenten derselben, Christoph Mähls-wenzl, verliehen.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieſung vom 22. März l. J., den Gubernialrath und Studien-Referenten bei dem Triester Gubernium, Andreas Gollmayr, zum Hof-Commissions-Rathe, Referenten und Director der Gymnasial-Studien bei der Studien-Hof-Commission allergnädigt zu ernennen geruht.

Die k. k. Studien-Hof-Commission hat die Lehrkanzel der deutschen Sprache und des Styles an der ständisch-steyermärkischen Realschule in Graz dem Franz Stfeller, verliehen. (W. 3.)

S c h w e i z.

Der von Herrn Dr. Kern abgefaßte Bericht der Tagſatzungs-Commission über die verschiedenen ihr überwiesenen Fragen ist am 17. März Abends unter die Gesandtschaften der eidgenössischen Stände ausgetheilt worden, und sollte am 18. in der Tagſatzung berathen werden. Wir entnehmen demselben die Schlußanträge. Es sind folgende: I. In der Jesuitenfrage. A. Majoritätsanträge (von vier Mitgliedern, den H. H. Schulteis Neuhaus, Landammann Munzinger, Präsident Dr. Kern und Staatsrath Druey): Die eidgenössische Tagſatzung, in Erwägung, daß in Anwendung der Artikel I und VIII des Bundesvertrages der Tagſatzung das Recht zusteht, in der Jesuitenfrage diejenigen Maßregeln zu treffen, welche sie für die gefährdete innere Sicherheit der Eidgenossenschaft nothwendig findet, beschließt: 1) Dem h. Stände Luzern ist die Einführung des Jesuiten-Ordens von Bundeswegen untersagt. Der große Rath dieses Cantons ist demnach aufgefordert, sein Decret über die Berufung der Jesuiten vom 24. October 1844 zurückzunehmen. Dem h. Stände Luzern wird im Fernern dringend empfohlen, wegen politischer Vergehen, welche sich auf die Ereignisse vom December 1844 beziehen, allgemeine Amnestie oder Begnadigung zu ertheilen. Diese Schlußnahme soll dem großen Rathe von Luzern durch drei von der hohen Tagſatzung zu wählende Repräsentanten persönlich eröffnet werden. Die hierauf bezügliche Schlußnahme des großen Rathes des hohen Standes Luzern ist dem Vorort zu Händen der gegenwärtigen außerordentlichen Tagſatzung inner Monatsfrist — vom Tage an gerechnet, mit welchem dieser Beschluß in Kraft tritt — mitzutheilen. 2) Sollte dieser Schlußnahme (§. 1) von Seite des hohen Standes Luzern nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagſatzung die weitem Maßregeln vor. Die gegenwärtige außerordentliche Tagſatzung ist bis Montag den vertagt. 3) Die Stände Schwyz, Freiburg, und Valais werden freundeidgenössisch und dringend eingeladen, den Jesuiten-Orden aus ihrem Gebiete zu entfernen, und ihre Entschlieſungen darüber dem hohen Vorort zu Händen der eidgenössischen Stände frühzeitig genug zu eröffnen, damit es denselben möglich wird, nöthigen Falls neue Instructionen für die diesjährige ordentliche Tagſatzung zu ertheilen. Der Vorort wird diesen Ständen die auf sie bezügliche Schlußnahme zur Kenntniß bringen. 4) Jede weitere Aufnahme des Jesuiten-Ordens in schweizerischen Cantonen ist von Bundeswegen untersagt. 5) Sollte sich in der Jesuitenfrage keine Mehrheit für irgend einen Antrag bilden, so wird die außerordentliche Tagſatzung sich bis Montag den vertagen, und die eidgenössischen Stände einladen, über die obwaltende Frage neue Instructionen zu ertheilen. Die Minoritäts-Anträge von drei Mitgliedern, Bürgermeister Mousson, Landammann Dr. Näff und Bürgermeister Dr. Frei, beantragen bloß eine freundeidgenössische und dringende Einladung an den hohen Stand Luzern, er möge mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung, als einer der drei Vororte, auf die Berufung der Jesuiten Verzicht leisten, und für die Ereignisse vom 8. December 1844 Amnestie gewähren; diese Einladung soll ihm durch zwei eidgenössische Commissarien überbracht werden. Ein eventueler Beschlußentwurf von fünf Mitgliedern stimmt im Wesentlichen mit Obigem überein. II. In der Amnestiefrage lautet der Antrag von 6 Mitgliedern dahin: den Ständen Aargau, Tessin und Valais eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen der letzten Jahre dringend zu empfehlen. III. In der Freischaafrage beantragen 6 Mitglieder einen Beschluß, welcher die Bildung bewaffneter Frei-Corps und jedes Auftreten derselben ohne Zustimmung oder Mitwirkung der Cantonsregierungen als nach Sinn und Zweck des Bundesvertrags unzulässig erklärt, und die Stände einladet, gegen Bildung solcher Corps, so wie gegen Gebietsverletzungen durch solche Freischaaen oder durch einzelne bewaffnete Zuzügler Anordnung zu treffen, und zu diesem Zwecke angemessene Strafbestimmungen zu erlassen. (W. 3.)

Großbritannien.

London, 15. März. Die neue Colonie Neuseeland erregt seit einigen Jahren ein sehr tiefes und

bei Constitution-Fest aufzustellen. Ein sonderbares Zusammentreffen ist es, daß am 10. Abends um 11¼ Uhr, als die Königin aus dem französischen Schauspiel zurückkehrte und eben in das Palastthor eintrat, eine Frau sich vor dem Wagen ihr zu Füßen warf und rief: „Königin Victoria! retten Sie Ihr Land!“ Die Frau, welche nur durch ein Wunder mit dem Leben davon kam, da die Wagenpferde sie beinahe unter die Füße traten, wurde sogleich festgenommen und nach dem nächsten Stationshause gebracht, aber bald wieder entlassen. Sie ist eine Irländerin von etwa 40 Jahren, wohnt in dem ärmern Quartier von Westminster und ist der wachhabenden Palastpolizei wohlbekannt, da sie schon oft vom Thore weggejagt wurde.“ (West. B.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 13. März. Die glückliche Entbindung der Großfürstin Cäsarewna ist den Bewohnern der Residenz durch 301 Kanonenschüsse von den Bastionen der Festung angekündigt worden. Abends war die Stadt erleuchtet. Folgendes kaiserliche Manifest bringt das freudige Ereigniß zur Kunde aller Unterthanen des Reiches:

„Wir Nicolaus u. s. w. Am 26. Februar (10. März) ist Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna, Großfürstin Maria Alexandrowna, die Gemahlinn Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsarewitsch, von einem Prinzen entbunden worden, dem der Name Alexander beigelegt worden ist. Einen solchen Zuwachs Unseres kaiserlichen Hauses sehen Wir als ein neues Zeichen Uns von Gott zum Troste gesandten Segens an und sind vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen sich mit Uns im Gebete zum Herrn für das Gedeihen und Wohlergehen des Neugeborenen vereinigen werden. Wir befehlen hiermit, diesem Unserem geliebten Enkel, dem neugeborenen Großfürsten, überall, wo sich gebührt, in Wort und Schrift, den Titel: „Seine kaiserliche Hoheit beizulegen.“ (W. B.)

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Das „Journal de Constantinople“ meldet vom 6. März. Der Emir Emin, Sohn des Emirs Beschir, hat den 27. v. M. den christlichen Glauben abgeschworen und die mahomedanische Religion angenommen. Dieser Vorfall hat in sofern einige Bedeutung, als Emir Emin gerade dasjenige unter den Mitgliedern der Familie Schchab war, welches die Christen von Libanon zu ihrem Chef zu haben wünschten.

Nachdem die Pforte die durch die heilige Synode von Jerusalem erfolgte Wahl des Bischofs von Lyda, Monsignor Ciriko, zum Patriarchen von Jerusalem, bestätigt, ist einer der Beamten des Mek-

tubtschi, Raschid Effendi, am 29. v. M. an Bord des Dampfschiffes „Tairi Bahri“ nach Asien abgegangen, um den darauf bezüglichen Verat, so wie die üblichen Insignien des Patriarchats dem neuernannten Prälaten zu überbringen. (W. B.)

C h i n a.

Das Schreiben aus Macao vom 1. November, nachdem es von dem poetischen Staunen des Commissarius Keying über die Wunder der Dampfkraft erzählt hat, fährt fort, das Verhalten der diplomatischen Gäste am Bord der Corvette „Archimede“ zu schildern. Wir übergehen die aus früheren Mittheilungen bekannten Neußerungen der Chinesen über die Tafelfreuden der Europäer und knüpfen den Faden da wieder an, wo von dem Eindruck die Rede ist, welchen die Werkzeuge der Kriegführung auf Keying und seine Begleiter machten. Als die Tafel aufgehoben war, hörte man das Signal des Trommelschlags. Die Seeleute eilten auf ihre Posten. Vor Tisch hatten nämlich die Chinesen einige Neugier gezeigt, mit dem Mechanismus unserer Batterien bekannt zu werden, und man hatte daraus geschlossen, sie würden am Exerciren der Artilleristen Gefallen finden. Als man ihnen aber eröffnete, es solle damit angefangen werden, fanden sie meist alle Ausflüchte, um nicht dabei zugegen zu seyn. Der Schatzmeister Houang erklärte, er sey nicht Militär und trage kein Verlangen, zuzusehen; Pan-se-schen zog vor, Mittagsruhe zu halten; der Akademiker Chao nahm Papiere aus seinem Portefeuille und setzte sich nieder, sie zu durchlaufen; Keying allein ließ es sich behagen, eine Kanone laden zu sehen und selbst abzuschießen. Die Auslegungen aber, die man ihm dabei zu geben sich beeiferte, ließen ihn kalt und gleichgültig. Wir konnten bis jetzt noch nicht herausfinden, warum die Chinesen eine so entschiedene Abneigung, oder besser gesagt Verachtung, vor Allem unterhalten, was sich auf Waffen und überhaupt auf Kriegführung bezieht. Diese Gesinnung ist nicht etwa auf einzelne Classen beschränkt: man findet sie bei dem ganzen Volke. Als wir uns dieser Tage zu Canton in einem reich versehenen Magazin befanden, wo wir sehr namhafte Einkäufe machten, fragten wir den Kaufherrn, ob man nicht auch Waffen bei ihm haben könne. „Waffen?“ — sagte er in seinem gebrochenen Englisch — „Waffen? Wozu bedürfen denn ehrliche und rechtliche Leute der Waffen?“ Ich sah es ihm an, er hatte den Ausruf auf der Lippe: „Also ihr Franzosen seyd auch Barbaren!“ Das Eisen zieht den Mann an, sagt Homer; das ist wahr für Europa, aber nicht für China. Bei uns war das Recht, einen Degen zu tragen, lange ein Privilegium der vornehmen Stände, und noch jetzt wissen wir von keinem Staatscostüme ohne

Degen; bei unsern vornehmen Leuten findet man ganze Sammlungen einheimischer und fremder Waffen, malajische Dolche und arabische Katagans. In China würde eine solche Liebhaberei Grausen und Verachtung erregen. An der Stelle, wo die Europäer den Degen tragen, hat der friedliebende Chinese — und wäre er Feldherr oder Präsident des Kriegsraths — den unschuldigen Fächer. Der Gedanke an Krieg weckt in ihm keine andere Idee, als die von namenloser Unordnung, Entkettung aller niedrigen und schwachvollen Leidenschaften, und einer beklagenswerthen, gewaltthätigen und blutgierigen Charakteren geöffneten Laufbahn. Ruhm, Heldenmuth, Siegesglanz, das sind Dinge, die für die Bewohner des „Reichs unterm Himmel“ gar nicht da sind. Wenn sie in ihren Schriften von einem General sprechen, der sich Ruhm erworben, so meinen sie damit nicht einen, der Schlachten gewonnen, sondern einen, der Frieden und Harmonie in der Welt hergestellt hat. (Diese Eigenheit findet Bestätigung in dem chinesischen Liederbuch, gesammelt von Confucius, das Rückert dem Deutschen angeeignet hat; diese Volksstimmen tönen wieder von beständigen Beschwerden über die Beschwerden des Kriegerstandes. Da wird gar häufig aus dem Munde der Söldlinge, die sich aus dem Felde nach Hause sehnen, gefragt:

Wer pflanzt unsre Aehren,

Die Aeltern zu ernähren?

und statt der frohen Siegeslieder singt der im Heer dienende Chinese:

Wie lang, o blauer Himmel,

Soll unser Umzieh'n währen?

In hundert ähnlichen Weisen drückt sich das Heimweh aus, während das sorgenlose Leben im Felde, wie es in den Liedern vieler Nationen sich zu erkennen gibt, dem chinesischen Krieger durchaus ferne liegt.) Woher stammt diese Verschiedenheit, diese sich widersprechende Gesinnung, bei den zwei Rassen? Ich weiß wohl, man weicht der Untersuchung aus, indem man die Chinesen in Masse für Feiglinge ausgibt. Diese Behauptung läßt sich aber nicht durchführen. Wenn der Muth und besonders die militärische Bravour aus Ehrgefühl und Todesverachtung entsteht, so haben die Chinesen in dieser Beziehung Niemanden um etwas zu beneiden. Wie viele ihrer Generale, ja wie viele ihrer Offiziere, haben im letzten Krieg mit den Engländern selbst Hand an sich gelegt, weil sie sich nicht glaubten durch die Unmöglichkeit, der europäischen Tactik zu widerstehen. Ganze Bevölkerungen haben

freiwillig den Tod gesucht, Frauen stürzten sich mit ihren Kindern in Brunnen, Männer schafften sich durch Dolchstöße aus dem Wege; waren das Zeichen und Beweise von der Todesfurcht dieser Personen? Freilich sind sie bei Allem dem geschlagen worden; das will aber nichts sagen, wenn man bedenkt, daß die Araber in Algerien, die, einzeln genommen, so viel Muth haben mögen, als unsere Soldaten, seit fünfzehn Jahren beständig aus dem Felde gedrängt worden sind; ja auch die Türken, die in Bezug auf persönlichen Muth den Jellahs im Nilstal weit überlegen sind, zogen überall den Kürzern, obschon sie bei Homs, Konia und Nisibi weit zahlreicher waren. Das kam daher, daß die Türken nichts wußten von der Mannszucht, welche europäische Offiziere in die Schaaren Ibrahim Pascha's gebracht hatten. Inzwischen war unter all' den Bemühungen, Keping und seine Begleiter an Bord der Corvette angenehm zu unterhalten, die zur Unterzeichnung des Vertrags bestimmte Stunde gekommen. In dem engen Salon des Commandanten war ein runder Tisch mit grünem Teppich zurrechtgestellt. Lagrénée, Cecille, Ferrières-Lavayer und Callery nahmen Platz zur Linken (was in China der Ehrenplatz ist), Keping, Huang, Pan-se-chen und Chao setzten sich zur Rechten; den übrigen Raum füllten Attachés der Mission und Marineoffiziere. Vier Abschriften der Urkunde des Tractats wurden auf den Tisch gelegt; man machte sich ohne Verzug ans Unterzeichnen. Obschon man über alle Formalitäten im Voraus einig geworden war, erheischte die Operation doch eine geraume Zeit, indem von beiden Seiten sechzehn Signaturen erforderlich waren; eben so oft wurden die Documente auch besiegelt. Während dieß vorging, herrschte tiefe Stille in dem Salon; kaum hörte man einige nöthige Worte und auch diese wurden mit leiser Stimme gesprochen; jeder der Anwesenden verrieth mehr oder minder den tiefen Eindruck, den die Scene auf ihn machte. Am Freudigsten ergriffen war Admiral Cecille. Eine sehr natürliche Empfindung belebte seine Züge. Seit bald vier Jahren in den chinesischen Gewässern, war er Zeuge, wie sich die machtvolle Energie einer mit uns wetteifernden Nation entfaltete; er hatte gar oft Gelegenheit, den großartigen Handel zu bewundern, an welchem Frankreich bis daher keinen Theil hat; er sah so lange schon Tausende von Schiffen an seiner einsamen Fregatte vorbeiziehn, er erkannte darin die Werkzeuge zur Förderung des Reichthums Englands und Amerika's; ihm war daher in der höchsten Bedeutung der nun unterzeichnete Vertrag das Signal zur sichern Hoffnung einer bessern Zukunft für den französischen Handel. — Das Ereigniß war vollendet, als der »Archimede« bei Whampoa Anker warf. Man nahm Abschied; die Chinesen fuhren in einer von fünfzig Ruderern bedienten Lustbarke ans Land.“ (Dest. B.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(B. Laib. Zeitung 1. April 1845.)

Den 26. März. Hr. Clemens Celebrini, k. k. Gubernial-Concipist, von Triest nach Wien. — Hr. Mathias Dollenz, Gutsbesitzer, von Senofetsch nach

Wien. — Hr. Adolf Bakes, Dr. der Medicin, nach Triest. — Hr. Joseph Degwerel, Oberstwachmeister, von E. H. Ferdinand d'Este Inf. Regiment, von Graz nach Udine.

Den 27. Hr. Franz Schaffenbauer, Gymnasial-Adjunct, von Wien nach Görz. — Hr. Wilhelm Friedmann, Fabrikhabers-Sohn, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Brunner, Kaufmann, von Wien nach Triest. — Hr. Franz Graf von Gebrian, Gutsbesitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Baumgartner, Handelsmann, nach Triest. — Hr. Giovanni Guithiermoz, Besizer, von Triest nach Cilli. — Hr. Graf von Costini, k. russischer Hofrath und Consul in Triest, von Wien nach Triest.

Den 28. Hr. Johann Brunner, Kaufmann, von Wien nach Klagenfurt. — Hr. Johann Perissutti, Handelsmann, nach Klagenfurt. — Hr. Giovanni Vicario, Privat-Courier, von Triest nach Wien. — Hr. Franz Glöser, k. k. Subernal-Secretär, nach Wien. — Hr. Baron von Wentheim, von Wien nach Triest. — Hr. Graf Ludwig von Bathyani, von Wien nach Triest. — Hr. Graf von Festetics, von Wien nach Triest.

Den 29. Hr. August Nothwang, Kaufmann, von Graz nach Klagenfurt. — Hr. Leopold Pitteri, Hof- und Gerichtsadvocat, nach Triest.

Den 30. Hr. Alois Graf Mocenigo, k. k. Kammerer, von Wien nach Venedig. — Frau Caroline von Grubenthal, k. k. Beamtenwitwe, von Graz nach Triest. — Hr. Mathias Kemigius Lindner, k. k. Subernalrath und General-Polizei-Directions-Adjunct, von Wien nach Triest. — Hr. Peter von Efernovics, von Wien nach Triest. — Hr. Ritter v. Desloges, Schauspieler, von Wien nach Triest. — Hr. Andreas Breitenbaum, Handelsmann, von Graz nach Triest.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 498. (1)

Endesgefertigter gibt bekannt, das sein Meierhof auf dem Carolinen-Grund Nr. 8, mit 20 Joch Terrain sammt der Saat, und ein schöner Wald mit Birken = Bäumen, aus freier Hand gegen sehr billige Bedingungen zu verkaufen ist.

Auskunft ertheilt der Eigenthümer auf der Polana Haus = Nr. 16.

Andreas Schittnigg.

3. 491. (1)

Es ist ein überspieltes, noch ganz gut brauchbares Piano = Forte mit 6 Octaven, um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist gegen frankirte Briefe im Zeitungs = Comp-toir zu erfahren.

3. 458. (1)

Anzeige.

Ergebenst Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem verehrten Publikum bekannt zu machen, daß er mit einem großartigen Kunst-Cabinet, welches bisher in seiner Art das einzige ist, hier zum ersten Male angekommen ist, und dasselbe im Redouten-Saale zur öffentlichen Ansicht ausgestellt hat.

Näheres sagt der große Anschlagzettel.

Das Kunst-Cabinet ist täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen aber erst von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends, bei brillanter Beleuchtung zu sehen.

Da das Cabinet nur eine kurze Zeit gezeigt wird, so ist der Eintrittspreis bloß 10 kr. E. M. für die Person; kleine Kinder zahlen die Hälfte.

Romualdo Gallici.

Literarische Anzeigen.

Bei Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr, Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Hof- und Staats =

M a n d b u c h

des österreichischen

Kaiserthums.

2 Thl. Wien. 1845. br. 4 fl. E. M.

3. 499. (1)

In der Mechitaristen Congreg. Buchhandlung in Wien ist erschienen, und in Laibach bei

Georg **LERCHER** zu haben:

Geschichte

der

Gesellschaft Jesu

in religiöser, politischer und literarischer Beziehung, nach authentischen und noch nicht veröffentlichten Urkunden.

Verfaßt von

J. Creteineau-Joli.

Nach dem Französischen frei übersetzt.

Ersten Bandes erstes Heft.

Preis 27 kr. Conv. Münze.

Das ganze Werk wird aus vier Bänden bestehen, und im Laufe des Sommers vollendet.

Bei
IGNAZ AL. EDL. V. KLEINMAYR,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler
in Laibach, ist zu haben:

S. W. Schiessler.

**Biege den Baum so lange er noch
jung ist.**

Zur Beherzigung für Menschenfreunde, dann für
Ältern, Vormünder oder Pflegeältern, denen das
Wohl ihrer Kinder und Mündel am Herzen liegt.

**Elegant broschirt auf schönem Druck-
papier, 108 Seiten stark, 40 kr.**

**Breviarium Romanum ex decreto S.
S. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii
V., Pontificis maximi, jussu editum Cle-
mentis VIII. et Urbani VIII., auctoritate
recognitum. 12mo. Lugduni 1842 in 1 Bd.
brochirt. 5 fl.**

**Missale Romanum ex decreto sacro-
sancti Concilii Tridentini restitutum S.
Pii V. Pontificis maximi jussu editum
Clementis VIII. et Urbani VIII. Fol.
Patavii 1823. 8 fl. 40 kr.**

**Daselbe in 12mo. Mediolani, ge-
bunden in elegantem Lederband mit Gold-
schnitt. 6 fl. 20 kr.**

**Sacrosancti et recumenici Concilii
Tritentini, Paulo III., Julio III. et Pio
IV., Pontificibus maximis, celebrati Ca-
nones et Decreta. 12mo. Lugduni 1822.
brochirt. 1 fl. 32 kr.**

**Daselbe in Fol. Venetiis. 1840, ge-
bunden in elegantem Lederband mit Gold-
schnitt. 12 fl.**

**Neugebauer, Jos., organische Dar-
stellung der gesammten finanziellen Staatsverwal-
tung und des Controllwesens, dann der Cassen-
Einrichtungen in den k. k. Staaten. Wien. 1845.
geh. 2 fl. 20 kr.**

**Guggenberger, J., M., neues Trans-
port-System für Eisenbahnen, Straßen und Flüsse.
2ter unveränderter Abdruck, 1. Abtheilung, mit Ab-
bildungen auf 4 Tafeln. Wien. 1845. geh. 2 fl.**

**Bird, E. D' M., englische Sprach-
lehre. Wien 1845. geh. 1 fl.**

**Schönstein, G., Wien, wie es ist
und — trinkt. 1. Heft. Wiener-Schusterbuben.
20 kr.**

**Im Verlage von Ig. Al. Edlen v. Kleinmayr,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach,
ist erschienen:**

Theoretische und practische

Anleitung

zur

**Behandlung und Pflege der
Bienen.**

Aus vieljähriger Erfahrung gesammelt und herausgegeben

von

GEORG JONKE,

publizten Pfarrer und Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain.

Zweite, berichtigte und stark vermehrte Auflage.

Preis der deutschen Auflage brochirt 36 kr., der krainischen Auflage 30 kr.

Dieses Werk ist nach der Beurtheilung der erfahrensten Bienenzüchter eines der voll-
ständigsten und gründlichsten aller bisher von der Bienenzucht erschienenen Auflagen, und be-
darf keiner weiteren Empfehlung.